

sten Veröffentlichung von Höß-Aufzeichnungen in polnischer Übersetzung bewogen. Sie liegt vor im »Biuletyn Glownej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce«, Bd. VII, das 1951 im Verlag des polnischen Justizministeriums in Warschau erschien, und enthält außer der Autobiographie auch einen Teil von Höß' gesonderten kürzeren Aufzeichnungen. Die Einleitung zu dieser ersten polnischen Ausgabe schrieb der bereits genannte polnische Kriminologe Professor Dr. Stanislaw Batawia, der, wie er berichtet, in Krakau insgesamt 13 mehrstündige Unterredungen mit Höß hatte. Im Jahre 1956 erschien sodann unter dem Titel »Wspomnienia Rudolfa Hoessa, Komendanta Obozu Oswieskiego« (Erinnerungen Rudolf Höß', des Kommandanten des Lagers Auschwitz) eine zweite, vollständige polnische Veröffentlichung der Höß-Aufzeichnungen im Juristischen Verlag Warschau. Sie enthält sämtliche Aufzeichnungen Höß' einschließlich der Autobiographie, darüber hinaus auch die beiden Abschiedsbriefe, die Höß vor seiner Hinrichtung am 11. April 1947 an seine Frau und seine Kinder nach Deutschland schrieb und die vor Absendung in Polen photokopiert wurden<sup>1</sup>. Diese zweite polnische Ausgabe wurde von Dr. Sehn eingeleitet, auch mit vereinzeltm Kommentar versehen und nach bestimmten Sachgesichtspunkten gegliedert.

Beide polnischen Ausgaben sind zwar einigen Fachleuten in Deutschland und dem westlichen Ausland bekannt geworden<sup>2</sup>, und das Faszinierend-Erschreckende dieser Dokumente hat gar einen französischen Schriftsteller veranlaßt, sie in eine Romanhandlung zu übertragen<sup>3</sup>, doch scheint die Kenntnis der Höß-Aufzeichnungen über die-

<sup>1</sup> Abzüge der Photokopie liegen auch dem IfZ vor.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. G. Reitlinger: Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945. London 1956 oder: Josef Tenenbaum: Auschwitz in retrospect, The self-portrait of Rudolf Hoess, Commander of Auschwitz. In: Jewish Social Studies 15 (Juli 1953).

<sup>3</sup> Robert Merle: La mort est mon métier. Paris 1952.

sen recht begrenzten Kreis kaum hinauszugehen. Dies mag nicht zuletzt an der Übertragung des Originals ins Polnische gelegen haben. Eine Herausgabe in der originalen Fassung der deutschen Sprache schien schon deshalb geraten. Hinzu kommt, daß der bezeichnende Sprachstil der Aufzeichnungen, dem als Zeugnis des Schreibers nicht unwesentliche Bedeutung zukommt, praktisch nur im deutschen Original faßbar wird. Die häufige Manieriertheit in Wortwahl und Ausdruck, durch die sich Höß als »Schöngest« ausweisen will, seine dem Illustriertenklischee verhafteten »Selbstenthüllungen«, schließlich auch der NS-Jargon, in den Höß vielfach unversehens verfällt – all dies geht zwangsläufig bei einer Übersetzung weitgehend verloren.

Bei der Edition der deutschen Originalfassung hielt es der Herausgeber nicht für angebracht, dem polnischen Beispiel zu folgen und eine Herausgabe sämtlicher Höß-Aufzeichnungen vorzunehmen. So erstrebenswert bei Quellenveröffentlichungen die Vollständigkeit sein mag, sie schien in diesem Falle wenig sinnvoll. Da Höß sehr häufig in seiner Autobiographie auf Dinge zurückkommt, die er in ähnlichen Worten schon im Zusammenhang dieser oder jener Einzelaufzeichnung behandelt hat, wären zahlreiche Wiederholungen in Kauf zu nehmen gewesen. Zudem sind Höß' Krakauer Aufzeichnungen ja selbst nur ein Teil dessen, was er insgesamt seit seiner Verhaftung an Angaben gemacht hat. Eine wirklich lückenlose Wiedergabe aller seiner Äußerungen über Auschwitz, die Konzentrationslager usw. hätte bedeutet, auch sämtliche Vernehmungsprotokolle abzudrucken. Schließlich aber verdienen manche der handgeschriebenen Aufzeichnungen einfach mangels inhaltlichen Gewichtes und auch wegen der bei den Personenbeschreibungen besonders kraß hervortretenden Subjektivität der Beurteilung kaum, insgesamt veröffentlicht zu werden.

Die vorliegende Edition beschränkt sich deshalb auf den Abdruck der im Januar/Februar 1947 entstandenen